

Ute Klein – Uniting

Die Grenzen der Malerei erkunden

Die Arbeiten von Ute Klein zeigen, was Malerei noch sein kann: nämlich ein Sichtbarmachen von Farbübergängen und wie diese fast wie musikalische Kompositionen Farbklänge ergeben. Ihr Werkzeug ist die Farbe, die sie direkt auf die Leinwand kippt und dann bewegt, so dass Kippungen entstehen, nun kommt noch die Technik hinzu: das Abwarten von Trocknungsgraden, das Drehen des Untergrundes und die Komposition der Farben. Das Bild entsteht in vielen Schichten solcher Kippungen mit zwischenzeitlichen Trocknungen. Bis zum Festwerden der Farbe ordnen sich die Pigmente an, lassen untere Schichten durchscheinen und geben Einblick in den künstlerischen Prozess.

Die finalen Werke beschreiben einen interessanten Zwischenraum, nicht ganz abstrakt nicht wirklich gegenständlich und doch lassen sich die Bilder «lesen». Die Farbwahrnehmung eröffnet einen Dialog über Wechselwirkungen, ein tiefes blau begibt sich ins Gespräch mit einem gleisenden Gelb, Übergänge, Schichten und farbliche Nachbarschaften beeinflussen was die Bilder in Betrachter*innen für Assoziationen hervorrufen.

Wenngleich viele der Arbeiten abstrakt sind, entdeckt man doch innerhalb der Ausstellung viele Farblandschaften. Landschaftsmalerei ist eine traditionsreiche Gattung innerhalb der Kunstgeschichte und zeigt gerade in der zeitgenössischen Kunst, wie innovativ die angestaubte Idee hinter der Gattung ist. Es geht weit mehr als um die bloße Darstellung eines Ortes und ist auch immer die Interpretation von Natur (durch den Ausschnitt, die malerische Art wie es umgesetzt wurde und wie sich die Künstler*innen positioniert haben). Vor allem zeigt sich auch immer eine Beziehung zwischen Mensch und Natur. Ute Klein geht es weniger um eine Imitation von Natur, sondern es ist viel eher ein Bekenntnis zu einem Bestandteil in der Natur: dem Fliessen. Die Künstlerin sieht die Beziehung folgendermassen «Landschaft ist im Weitesten auch über das Fliessen entstanden. Grosse Formationen wie Flussläufe, Vulkane oder Landschaften wurden durch den Prozess geprägt.»

Melodie der Wiederholung

Der griechische Philosoph Heraklit prägte den berühmten philosophischen Satz *panta rhei* „Alles fließt“ und beschreibt damit, dass alles in unaufhörlicher Bewegung ist. Die Welt steht also nicht still, alles ist im Werden. Dinge, Wesen und Zustände entstehen und vergehen unablässig. Das Fliessen ist in den Werken von Ute Klein zentral und schafft es eine visuelle Sprache für Bewegung, Verbindungen und Prozesse zu finden. Dadurch, dass die Künstlerin den Schaffensprozess nicht völlig kontrollieren kann, wird es zu einer Kollaboration mit der Natur: den physikalischen Gesetzmässigkeiten von Schwerkraft, Neigung, aber auch dem Verhältnis von Verdünnungsmitteln, dem Farbpigment und wie sich all dies zusammenfügt.

Es gibt aber auch eine zweite Komponente, die in dem Fliessen steckt: eine Art Melodie der Wiederholung. Grundsätzliche ähneln sich die Abläufe bei den Kippungen von Ute Klein und doch ist jedes Bild natürlich anders. Zu dem griechischen Satz von Heraklit gehört auch «Niemand kann zweimal in denselben Fluss steigen, denn alles fließt und nichts bleibt.» So gilt das auch für die Künstlerin, denn man kann nicht zweimal das Gleiche Werk kippen. Sie selbst sagt dazu «Beim zweiten Mal kann man es nicht gleich machen, sonst wird es langweilig. Man muss einen neuen Blick finden.»

Der Moment des Zufalls im Fliessprozess sorgt für Innovation und Experimente, während die Wiederholung im Prozess stringent das Werk zusammenhält und zeigt, dass die Künstlerin bestimmten Mustern und Leitgedanken in ihrem Prozess folgt.

Uniting

Der Titel der Ausstellung «uniting» ist als eine Art Credo zu verstehen, ein aktives Bestreben des Vereinens von Einzelementen zu einem Gesamten. Die Ausstellung macht verschiedene Bögen in die über 20 Schaffensjahre der Künstlerin auf, wobei die ältesten Werke in der Ausstellung von 2014 sind. Eine Ausstellung ist immer ein Dialog zwischen den Werken und zu dem Publikum, versucht Erwartungen und Gedanken zu vereinen und ist immer ein Angebot zum Dialog.

Die einzelnen Räume der Ausstellung geben unterschiedliche Einblicke in den künstlerischen Prozess: zeigen unterschiedliche Formate (die Künstlerin hat lange Grossformate bevorzugt und erst später die Kompaktheit von kleinen Leinwänden für sich entdeckt), zeigt ungespannte Leinwände, verschiedene Techniken (wie den Lithografie-Arbeiten, die es ihr ermöglichten im Druckprozess einzelne Schichtungen herauszunehmen und damit zu experimentieren. In der Ausstellung entstand daraus eine grosse Wandinstallation) aber auch persönliche künstlerische Auseinandersetzungen wie z.B. mit der amerikanischen Künstlerin Helen Frankenthaler

Kunstgeschichte: Abstrakter Expressionismus - Die Farbfeldmalerei

Ute Klein richtet eine direkte Hommage an die Künstlerin Helen Frankenthaler in der Ausstellung mit einem Werk (Werk 45, Raum 5), die künstlerische Auseinandersetzung geht aber bereits seit einigen Jahren. Helen Frankenthaler schlug eine Brücke vom Abstrakten Expressionismus der 1950er Jahre zur Farbfeld-Malerei der 1960er Jahre. Natur und Landschaft waren elementare Inspirationsquellen in ihrem Werk, sie bildet die Natur jedoch nie direkt ab; es sind mehr atmosphärische Referenzen. 1952 entwickelte Helen Frankenthaler die „soak stained“-Technik ihrer frühen Schüttbilder, bei der sie die stark mit Terpentin verdünnte Farbe auf eine am Boden liegende, ungrundierte Leinwand goss und dadurch leuchtende Farbspiele schuf.

Die beiden Künstlerinnen aus unterschiedlichen Generationen verbinden einige Dinge, sind aber auch unterschiedlich. Ein Zitat von Helen Frankenthaler, stellt beide aber in einen interessanten künstlerischen Dialog: «Ich würde eher eine hässliche Überraschung riskieren, als mich auf Dinge zu verlassen, von denen ich weiß, dass ich sie tun kann. Das ganze Geschäft des Erkennens; der kleine Farbbereich in einer großen Leinwand; wie sich Kanten treffen; wie Unfälle kontrolliert werden; das alles fasziniert mich.»¹ (Helen Frankenthaler)

Text: Anabel Roque Rodríguez, Kuratorin & Kunsthistorikerin (Winterthur)

¹ An American Legacy. A Gift to New York. Recent Acquisitions from the Board of Trustees, hg. V. Marla Prather und Dana A. Miller (Whitney Museum of American Art, New York, 24.10.2002–26.1.2003), München 2002, S. 18.